

Olympia: Zürcher «Nein» – oder doch nur ein «nicht so»?

Nur einen Tag nach der offiziellen Bündner Absichtserklärung für ein Projekt für Olympische Winterspiele 2026 hat die Stadt Zürich den Bündnern eine Absage erteilt. Diese Tür sei aber noch lange nicht zu, sagt Olympiapromotor Andreas Wieland.

von Gion-Mattias Durband

Da stehen noch einige Arbeiten bevor», sagt Regierungsrat Jon Domenic Parolini. Gemeint ist das Olympiadossier des Bündner Teams um Hamilton-CEO Andreas Wieland. Am vergangenen Dienstag hat die Bündner Regierung bei Swiss Olympic die Absichtserklärung zur Teilnahme beim Nominierungsverfahren für eine Kandidatur für die Olympischen Winterspiele 2026 eingereicht. Und sie hat vom Olympiateam auch verschiedene Konkretisierungen zum Konzept gefordert. Bis Ende Juni sollen diese vorliegen.

Unter Zugzwang gerät das Bündner Olympiaprojekt auch vom Unterland. Gerade mal einen Tag nach Einreichen der Absichtserklärung bei Swiss Olympic hat der Wunschartner Zürich zurükbuchstabiert. Wie die «NZZ am Sonntag» berichtet, hat der Zürcher Stadtrat am Mittwoch dem Bündner Olympiateam um Hamilton-CEO Andreas Wieland eine Abfuhr erteilt.

Mit – oder eben ohne Zürich

Gemäss einschlägigem Beschluss erachtet der Zürcher Stadtrat es «als nicht angebracht», dass die Stadt bei der Ausarbeitung einer Kandidatur für die Olympischen Winterspiele 2026 in Graubünden und im Grossraum Zürich «aktiv mitwirkt». Die Bedingungen für ein Zürcher Mitwirken seien nicht erfüllt, begründet der Stadtrat: Der Zeitplan sei für eine aussichtsreiche Kandidatur gar eng, die Unterstützung der Zürcher Bevölkerung fraglich. Auch sei nicht klar, ob Swiss Olympic



«Türe ist noch lange nicht zu»: Eine gemeinsame Olympia-Kandidatur mit Zürich sei nicht vom Tisch, sagt Andreas Wieland.

Bild Keystone

eine Einbindung Zürichs auch wünsche. In Stein gemeisselt ist die Absage jedoch nicht. Man sei bereit zu besprechen, «inwieweit unter den gegebenen Umständen Möglichkeiten für eine allfällige Unterstützung bestehen», so liest sich der Beschluss.

Mit der Stadt Zürich seien bereits Gespräche geplant, sagt Parolini: «Dazu braucht es aber vorweg die nötigen Konkretisierungen zum Dossier.»

Selbst wenn es mit der Stadt Zürich als Partner letztlich nicht klappen sollte – der zuständige Regierungsrat gibt sich kämpferisch: «Wir können nicht kapitulieren, nur weil ein potenzieller Partner Nein sagt.» Erst gelte es abzuklären, was mit Zürich noch möglich sei – und welche anderen Partner dabei seien, so Parolini

Auch Olympiapromotor Wieland hat Zürich nicht abgeschrieben. «Die

Türe ist noch nicht zu – noch lange nicht.» Die Meldung aus Zürich sei überinterpretiert worden. Die Stadt sei einfach nicht bereit, Arbeit in ein Projekt zu investieren, bevor nicht klarer sei, wohin die Reise gehe. «Sie wollen erst wissen, worauf sie sich einlassen.» Das habe ihm der Sportverantwortliche der Stadt, Gerold Lauber, am Freitag im Gespräch auch so dargelegt. Daher sei man nun im Kernteam auch an

«Wenn das Konzept überarbeitet ist, werden wir uns nochmals mit der Stadt Zürich an den Tisch setzen.»

Andreas Wieland
Olympiapromotor

der Ausarbeitung der Projektdetails, wie sie auch die Bündner Regierung verlangt. «Dann werden wir uns nochmals mit der Stadt Zürich an den Tisch setzen.»

Thurgau und St. Gallen helfen mit

Was, wenn die Stadtoffiziellen doch nicht für das Projekt zu gewinnen sind? Die dortige Infrastruktur könne wohl auch ohne Placet der Stadt genutzt werden, meint Wieland. Etwa mit dem Geschäftsführer des Hallenstadions habe man bereits gesprochen, auch mit den Betreibern der Halle in Dübendorf sei man in Kontakt. Aber es würden auch Ausweichmöglichkeiten ausserhalb Zürichs geprüft, so Wieland.

Und zum Schluss noch dies: «Zwei sehr teure Anlässe in sehr kurzer Zeit», gab Bundesrat Guy Parmelin mit Blick auf allfällige Olympische Winterspiele und die Expo 2027 zu bedenken. Mit dem gestrigen Nein in St. Gallen und Thurgau ist die Expo vom Tisch. «Damit müssten wir Parmelin eigentlich auf unserer Seite haben», witzelt Wieland.

«Alberto Giacometti. A Casa» – Würdigung im Bergell

Im Rahmen der Feierlichkeiten aus Anlass von Alberto Giacomettis 50. Todestag wurde am vergangenen Samstag in Stampa im Talmuseum, der Ciäsa Granda, die Ausstellung «Alberto Giacometti. A Casa» vor grossem Publikum eröffnet. Erstmals ist auch das Atelier des Künstlers zu besichtigen.

von Marina U. Fuchs

Alberto Giacometti. A Casa» – dieser Titel war für den Kurator der Ausstellung Beat Stutzer sofort klar. «Der Künstler war bis heute nie mit originalen Werken im Tal öffentlich präsent, und wir haben uns auf Arbeiten konzentriert, die in Stampa beziehungsweise Capolago bei Maloja während Giacomettis fast jährlich wiederkehrenden Aufenthalten von Paris aus entstanden sind.» Für Stutzer ist es wichtig, die ganze Bandbreite von Giacomettis Schaffen vom jugendlichen «Wunderkind» bis zum Tod aufzuzeigen.

Kulturell bedeutend für das Tal

«Die Werke vermitteln im Einklang mit der Aura des Ortes einen für das Bergell bedeutenden kulturellen Aspekt», betonte er bei der Eröffnung. «Die ausgestellten Arbeiten sind Ausdruck der konstanten Beziehung des Künstlers zu seinem Heimattal», fügte Bruna Ruinelli, die Präsidentin der Società culturale Bregaglia, sezione PGI, in ihrer Ansprache hinzu.

Die klar und übersichtlich konzipierte Ausstellung konzentriert sich auf Skulpturen, Gemälde, Zeichnungen und wird eindrucksvoll ergänzt durch Fotografien von Ernst Scheidegger. Sie erstreckt sich über das gan-

ze Haus und zeigt Werke, die grossteils schon jahrzehntelang nicht mehr zu sehen oder noch nie öffentlich ausgestellt waren. «Alle angefragten Leihgaben, sei es von Privatpersonen oder Institutionen, wurden sofort zugesagt, und auch Sponsoren zeigten sich grosszügig», freute sich Beat Stutzer im Gespräch bei der Vernissage. Barbara Gabrielli, die Leiterin des Bündner Amts für Kultur, würdigte in ihrer Ansprache die Leistung Stutzers und überbrachte Grussworte des Kantons.

Lebenslanger Bezug zur Heimat

Die stimmige Ausstellung vermittelt die emotionale Verbundenheit Giacomettis mit seiner Heimat, ihrer Landschaft und ihren Menschen, der Fami-

«Die ausgestellten Arbeiten sind Ausdruck der konstanten Beziehung des Künstlers zu seinem Heimattal.»

Bruna Ruinelli
Präsidentin der Società culturale Bregaglia

lie. «Man kann ihn nicht rezipieren, wenn man nicht im Bergell war», ist Stutzer überzeugt. Er wies besonders auf das Bild «Vista su Stampa» hin, das auch den Flyer zur Ausstellung zierte und das nur einmal – in der Kunsthalle Hamburg – gezeigt wurde. Neben den vielen grossartigen Kunstwerken fällt eine Serie von selbst gezeichneten Postkarten auf, mithilfe derer Alberto 1963 einem Freund in Paris das Bergell nahebrachte.

Eindrücklich sind das Bild zur Silbernen Hochzeit der Eltern 1925, auf dem sich Giacometti selbst als Bildhauer darstellte, sowie ein emotionales Erinnerungsstück der Koffer des Künstlers, der ihn auch auf seiner letzten Reise ins Spital nach Chur begleitete.

Die Fotografien in Schwarz-Weiss und Farbe von Ernst Scheidegger bringen den Menschen Alberto Giacometti beim Arbeiten oder im Dorf nahe.



Erst zum zweiten Mal öffentlich ausgestellt: Kurator Beat Stutzer zeigt das Werk «Vista su Stampa», welches 1921 entstanden ist.

Bild Milena Frieden

Sowohl die Ciäsa Granda wie auch das Atelier von Giovanni und Alberto Giacometti sind Eigentum der Società culturale Bregaglia. Das Atelier wurde der Gesellschaft vor genau 30 Jahren von Albertos Bruder Bruno geschenkt. Es präsentiert sich nun in neuem Glanz und ist erstmals überhaupt im Rahmen von Führungen allgemein zugänglich. Verantwortlich für die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes des Ateliers ist David Wille, der die Trennwand in dem ehemaligen Stall entfernen liess, die 1962 eingezogen wurde, um ein kleines Schlafzimmer für Giacomettis Ehefrau Annette einzurichten.

Den Bezug zur aktuellen Kunst stellt Corsin Vogel her. Er lässt im Atelier die Stimme Alberto Giacomettis ertönen und macht diese im Untergeschoss auch visuell und mit einer ganz speziellen Klanginstallation erlebbar.

«Alberto Giacometti. A Casa» im Museo Ciäsa Granda und im Atelier Giacometti in Stampa dauert bis zum 16. Oktober. Geöffnet Dienstag bis Sonntag, 11 bis 17 Uhr, Führungen im Atelier jeweils um 11.15, 14 und 16 Uhr.

Zu der Ausstellung ist ein Katalog erschienen.

www.ciasagrand.ch